

## Predigt am Pfingstmontag 2023 Joh 4,19-26

**\*19 Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. \*20 Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. \*21 Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. \*22 Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. \*23 Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. \*24 Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. \*25 Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. \*26 Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Wo Jesus ist, da ist auch der Heilige Geist!

In der Mitte der Gemeinde, damals in Jerusalem im Tempelgottesdienst, heute in den großen Kirchen und Kathedralen. Aber eben auch am Rande, damals in Samarien in diesem kleinen Gespräch an einem Brunnen mit der samaritanischen Frau und heute hier in unserer kleinen Rauner Kapelle und bei den Gesprächen nachher draußen. Wo Jesus ist, da ist auch der Heilige Geist! Und es kommt nicht einmal darauf an, dass man zur „richtigen“ Konfession oder Gemeinde gehört. Die Samariter waren bekanntlich in den Augen echter Israeliten mehr so halb-jüdische Ausländer. Jesus macht sich nichts daraus und spricht mit dieser Frau am Jakobsbrunnen. Sie spürt, dass dieser Mensch und dieses Gespräch etwas Besonderes ist. Sie wird das Gespräch wohl nie

wieder vergessen haben. Gibt es in Ihrem Leben ein Gespräch, das Sie nicht wieder vergessen können, weil es Ihr Leben verändert hat? Hoffentlich zum Guten?!

Wenn wir miteinander sprechen – möge es recht oft sein – dann wird deutlich: wir sind in vielen Dingen unterschiedlicher Meinung. Da hat uns schon unterschiedliche Erziehung geprägt. Diese Frau hier sagt: **Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss.**

Die Frage, ob eine Kirche besser als die andere zum Gottesdienst geeignet ist, scheint uns heute nicht mehr so zu bewegen. Den meisten Menschen, die Gottesdienst feiern wollen, ist wohl die heimische Ortskirche die liebste. Das verstehe ich, es geht mir auch so. Und trotzdem: wenn einmal verständlicher Weise der Gottesdienst woanders ist – wie z.B. unser gemeinsamer Gottesdienst in Bad Elster vor acht Tagen, könnte man sich doch auch dahin auf den Weg machen. Zumal wir im Unterschied zu der Frau damals Autos besitzen. Wer jetzt denkt – stimmt eigentlich – dem sei schon einmal unser gemeinsamer Gottesdienst in Markneukirchen am 11. Juni zum Abschluss der Visitation ans Herz gelegt.

Jesus verstehe ich so: auf den **Ort**, wo man betet, kommt es gar nicht an. **Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.** Ja, wo dann? Das sagt Jesus gar nicht. Er sagt: **die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.**

Das klingt kompliziert: im Geist und in der Wahrheit. Wie meint Jesus das? An anderer Stelle sagt Jesus über das Beten: es muss ehrlich sein und aus dem Herzen kommen. Es kann ganz privat zu Hause in den eigenen vier Wänden stattfinden. Das ist vielleicht

sogar das Beste, denn öffentliches Beten steht immer in der Gefahr, dass ich mir überlege, wie mein Gebet auf die Menschen wirkt, die zuhören. Und für die ist es ja nicht bestimmt, sondern für Gott. Jesus erzählt von einem Mann, der mitten in der Nacht seinen Freund aus dem Haus klingelt, weil er Essen braucht für jemand, der ungeplant zu Besuch kam. Kann man so aufdringlich sein, auch noch Gott gegenüber? Klar – sagt Jesus – wir dürfen es und wir sollen es sogar. Und dann sagt Jesus: so wie ein Vater seinem Kind etwas Gutes gibt, wenn es z.B. Hunger hat, so wird Gott uns seinen Heiligen Geist geben, wenn wir ihn darum bitten. Wahrscheinlich tun wir das zu selten. „Im Geist und in der Wahrheit“ ist nichts Geheimnisvolles, wofür man vielleicht noch studiert haben muss. Das würde nicht zu Jesu Art passen. Ehrlichkeit und Vertrauen zum Vater – das war und ist ihm immer das Wichtigste.

Und: er muss es ja wissen; er ist der Sohn. **Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht.** Mehr gibt es nicht zu sagen.

Auch so könnte ein vertrauensvolles Gebet einmal ausgehen: Alle Kinder waren in der Schule. Nur der achtjährige Beppo stand allein auf einem Hügel und starrte angestrengt zum Himmel hinauf. Dort oben war ein winziger, roter Punkt. Seinetwegen hatte Beppo die Schule geschwänzt. Es war ein roter Luftballon, den Beppo mit seinem ersparten Geld gekauft hatte.

Beppo hatte niemandem erzählt, was er damit anfangen wollte. Heimlich hatte er einen Brief geschrieben und ihn an die Schnur des Luftballons angebunden. Und als alle Kinder in der Schule waren, hatte er sich fort geschlichen, um auf einem Hügel seinen Luftballon steigen zu lassen. Und das stand im Brief: "Lieber Gott, in ein paar Wochen bekomme ich einen kleinen Bruder. Wir sind sechs Kinder, und meine Eltern haben wenig Geld. Wir schlafen zu dritt in einem Bett, weil wir nicht genug Bettzeug haben.

Bitte, lieber Gott, mach doch, dass ich dem kleinen Bruder einen Strohsack mit Bettzeug zurechtmachen kann. Es darf ruhig etwas Gebrauchtes sein. Ich wohne in Arcole in Süditalien. Dein Beppo Sala." Als der kleine rote Punkt nicht mehr zu sehen war, trottete Beppo voll Zuversicht nach Hause.

Die nächsten Tage waren fast nicht zu ertragen. Beppo wartete voll Spannung. Es tat sich nichts. Beppo hoffte und betete. Endlich kam am sechsten Tag der Postbote mit dem Paketkarren zu seinem Elternhaus. Aufgeregt stürmte Beppo hinaus. Er ging auf den Postboten zu und mit diesem ins Haus.

Die ganze Familie war in der Küche versammelt. Vater Sala begann mit dem Postboten zu zanken. "Du willst Postbote sein, Antonio, und begreifst nicht, dass dieses Paket unmöglich für uns sein kann!" Und der Postbote schrie zurück: "Du Dummkopf, kannst du nicht lesen? Familie Sala – da steht es doch."

Der Vater sagte etwas ruhiger: "Wir heißen Sala, das ist richtig. Aber wir kennen niemand in Rovigo. Ich habe nichts bestellt. Und geschenkt nehme ich nichts. Nimm das Paket nur wieder mit." Nun musste Beppo reden: "So mach das Paket doch auf. Wir werden dann sehen, ob es für uns ist oder nicht."

Der Vater war einverstanden, Beppo öffnete das Paket. Hastig riss er die Schnüre auf. Als der Karton auf war, schimmerte es weiß heraus: Windeln, Bettzeug und winzige Kinderwäsche. Nicht neu, aber ganz und sauber. Die Augen der Mutter leuchteten. Beppo dachte: "Ich bin froh, dass kein Absender drauf ist, so kann Vater es wenigstens nicht mehr zurückschicken."

Beppo schlich leise hinaus. Er eilte zum Hügel, wo er vor sechs Tagen den Luftballon zum Himmel geschickt hatte. Und dankte Gott für alles. (Nach Barbara Imgrund, Neu-Ulm.)

**Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.**

**Amen**